

Solidar-Gemeinderating 2013: **Region Zürich**

In der Region Zürich nahmen 21 Gemeinden am Rating teil – an der Spitze steht die schweizweite Gewinnerin Zürich, gefolgt von Bülach und Küsnacht. Alle drei werden mit der Maximalzahl von fünf Globen ausgezeichnet. Ein gutes Resultat erzielen auch Dübendorf, Winterthur und Illnau-Effretikon, die vier Globen erhalten. Im Mittelfeld bewegen sich sieben Gemeinden – Thalwil, Richterswil, Wetzikon, Wallisellen, Adliswil, Uster und Wädenswil – mit drei Globen. Schlecht schneiden Dietikon, Schlieren, Horgen, Stäfa und Rütli mit zwei Globen ab. Schlusslichter mit einem Globus sind Bassersdorf, Volketswil und Affoltern am Albis, das gar keinen Punkt erhält.

Zürich, das 95 von 100 möglichen Punkten erzielt, übernimmt als grösste Stadt vorbildlich globale Verantwortung. Das Engagement für Entwicklungszusammenarbeit ist im Leitbild festgeschrieben, die Beiträge sind fest budgetiert, ihre Vergabe folgt qualitativen Kriterien und sie sind mit 1,4 Promille des Steuerertrags relativ hoch – allerdings nicht am höchsten. 14 Gemeinden geben anteilmässig mehr. Zudem verfügt die Stadt über ein Beschaffungsleitbild und eine Beschaffungsstrategie. Die „Richtlinie soziale Nachhaltigkeit“ verlangt für alle Beschaffungen und die gesamte Wertschöpfungskette eine durch Zertifikate oder Audits belegte Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen. Eine zentrale Beschaffungsstelle koordiniert den Einkauf, und Produkte aus fairem Handel werden gefördert.

Bülach, das im Rating von 2011 lediglich einen Globus erhielt, hat seither einen Senkrechtstart hingelegt und ist nun zweitbeste Gemeinde der Region. Der Stadtrat hat im Jahr 2012 den Volksentscheid, maximal ein Prozent des einfachen Staatssteuerertrags für Entwicklungshilfe im In- und Ausland aufzuwenden, endlich umgesetzt. Die Gemeinde hat knapp 1,7 Promille des Steuerertrags an Entwicklungsländer geleistet, und die Beiträge werden nun jährlich budgetiert. Mit der Ernennung einer Nachhaltigkeitsbeauftragten wurden die Ressourcen geschaffen, um auf den Handlungsbedarf im Beschaffungswesen zu reagieren. So konnte ein Nachhaltigkeits-Management in der Verwaltung eingeführt und Beschaffungsleitbild erarbeitet werden, das soziale Aspekte berücksichtigt. Diese Schritte wurden, so Gemeindepräsident Markus Ernst, auch durch die niedrige Punktzahl im ersten Solidar-Gemeinderating motiviert.

Küsnacht hat sein gutes Resultat von 2011 beibehalten: Es budgetiert zwei Promille für Entwicklungsprojekte, die nach qualitativen Kriterien ausgewählt werden. Die Gemeinde hat ein Beschaffungsleitbild, das soziale Nachhaltigkeit berücksichtigt und die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen über die gesamte Wertschöpfungskette verlangt. Kontrolliert wird mit Selbstdeklarationen oder Labels, und die Mitarbeitenden werden geschult.

Dübendorf ist die bestplatzierte Vier-Globen-Gemeinde: Sie hat ihr Resultat gegenüber dem letzten Rating verbessert dank der Verdoppelung des Beitrags an die Entwicklungszusammenarbeit (auf 1,7 Promille). Für die Berücksichtigung sozialer Nachhaltigkeit im Beschaffungswesen hat die Gemeinde bereits 2010 von Solidar den „Fairen Stein“ erhalten. Sie hat Richtlinien zur sozial nachhaltigen Beschaffung, die für alle Departemente und über die gesamte Wertschöpfungskette gelten. Die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen wird mittels Selbstdeklaration überprüft. **Winterthur** beschafft ebenfalls sozial nachhaltig: Richtlinien legen die Vergabekriterien konkret fest, unter anderem werden Risiko-Produktgruppen aufgelistet, für die ein Zertifikat oder ein Audit zwingend ist. Die Fachstelle Öffentliches Beschaffungswesen steht der Verwaltung bei Fragen oder Unklarheiten zur Verfügung. Bei der Entwicklungszusammenarbeit jedoch schöpft Winterthur mit einem Beitrag von weniger als 0,3 Promille sein Potenzial nicht aus. Umgekehrt liegt der Fall bei **Illnau-Effretikon**, das 1,5 Promille des Steuerertrags für Entwicklungszusammenarbeit leistet und die Bevölkerung vorbildlich über die unterstützten Projekte informiert. Im Bereich Beschaffung hat die Gemeinde jedoch weiterhin keine systematischen Schritte unternommen. Es gibt lediglich Empfehlungen. Labels, die soziale Nachhaltigkeit belegen, werden nur punktuell eingefordert.

Thalwil hat sich von null Punkten zur Drei-Globen-Gemeinde gesteigert, da es sein Beschaffungswesen vollständig auf Nachhaltigkeit getrimmt hat. Im August 2012 hat der Gemeinderat Richtlinien für nachhaltige Beschaffung verabschiedet, die festschreiben, dass alle Produkte und Dienstleistungen sozialen Anforderungen genügen müssen. Die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen ist ein Vergabekriterium. Die Verwaltungsmitarbeitenden werden geschult, und es steht eine Beratungsstelle zur Verfügung, die für öffentliche Ausschreibungen beigezogen werden kann. Allerdings leistet Thalwil keinerlei Beiträge an die Entwicklungszusammenarbeit, hier liegt also grosses Potenzial offen. Ähnlich verhält es sich mit **Richterswil**, das dieses Jahr zum ersten Mal untersucht wurde. Die Gemeinde hat angeregt durch einen Vorstoss und die Solidar-Kampagne zu fairer Beschaffung Beschaffungsrichtlinien erarbeitet, welche die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen verlangen. Darin sind verschiedene Produktgruppen aufgeführt, es werden Empfehlungen zu Labels gemacht und in jeder Abteilung Verantwortliche bestimmt. In der Entwicklungszusammenarbeit engagiert sich Richterswil jedoch nicht, da die Gemeinde explizit nichts ausserhalb der eigenen Grenzen unterstützen will. **Wetzikon** hat den Beitrag an die Entwicklungszusammenarbeit gegenüber dem letzten Rating reduziert, weshalb die Gemeinde einen Globus verliert. Die geplanten Beschaffungsrichtlinien wurden bis anhin nicht erarbeitet. Bemühungen um eine sozial nachhaltige Beschaffung beschränken sich auf den Bezug von Natursteinen aus Europa und die Verwendung von Fairtrade-Kaffee. **Wallisellen** engagiert sich mit über zwei und **Adliswil** mit knapp 0,6 Promille des Steuerertrags für die Entwicklungszusammenarbeit – in beiden Gemeinden ist diese ein fester Budgetposten. Wallisellen tut wenig zur nachhaltigen Gestaltung seines Beschaffungswesens – es werden nur Steine aus europäischen Steinbrüchen beschafft – und Adliswil unternimmt in diesem Bereich gar nichts und schafft es nur knapp in die Drei-Globen-Gemeinden. **Uster** engagiert sich mit einem eher bescheidenen Beitrag für die Entwicklungsprojekte (0,3 Promille), die nach qualitativen Kriterien ausgewählt werden. Im Beschaffungswesen existiert zwar ein Selbstdeklarationsformular für LieferantInnen, das auf soziale Nachhaltigkeit hinweist, es werden jedoch keine Kriterien genannt wie zum Beispiel die ILO-Kernarbeitsnormen. Die Altersheime der Stadt verwenden vorwiegend Fairtrade-Produkte. **Wädenswil** gibt einen budgetierten Beitrag von 0,65 Promille für die Entwicklungszusammenarbeit. Für das Beschaffungswesen gibt es keine Richtlinien ausser der Herkunftsdeklaration von Steinen.

Von den Gemeinden, die nur zwei Globen erhalten, gibt **Dietikon** nur punktuell Beiträge für Nothilfe. Die Gemeinde hat zwar Richtlinien für die Beschaffung, die für alle Departemente gelten, jedoch nicht über die gesamte Wertschöpfungskette. Bei Verdacht, dass die ILO-Kernarbeitsnormen nicht eingehalten werden, soll das Produkt nicht eingekauft werden. Im gemeindeeigenen Altersheim wird Fairtrade-Kaffee verwendet. Seit dem letzten Rating hat Dietikon seine Politik nicht verändert. **Schlieren** hat mit knapp 0,2 Promille des Nettosteuerertrags zur Entwicklungszusammenarbeit beigetragen, tut dies jedoch nicht systematisch. Im Bereich Beschaffung gibt es Grundsätze, deren Umsetzung aber nur punktuell überprüft wird. Die Mitarbeitenden werden darüber informiert, und Steine werden grundsätzlich nur aus Europa beschafft. **Horgen** gibt einen regelmässigen Beitrag von knapp 0,3 Promille für die Entwicklungszusammenarbeit. Die Gemeinde beschafft nicht sozial nachhaltig, existierende Richtlinien betreffen einzig ökologische Nachhaltigkeit. Im gemeindeeigenen Altersheim werden teilweise Fairtrade-Produkte verwendet. **Stäfa** und **Rüti** engagieren sich nicht in der Entwicklungszusammenarbeit, da sie dies nicht als ihre Aufgabe ansehen. Stäfa hat keine eigenen Beschaffungsrichtlinien, orientiert sich jedoch teilweise an den Richtlinien des Kantons Zürich oder beschafft Uniformen mit der Stadt Zürich. Für Steine werden Zertifikate oder inländische Herkunft verlangt. Rüti ist daran, Beschaffungsrichtlinien auszuarbeiten. Bis anhin werden Steine nur aus Europa beschafft. Wenn die Gemeinde auf diesem Weg weitergeht, wird sie im nächsten Rating bestimmt besser abschneiden.

Die Schlusslichter der Region mit einem Globus – **Bassersdorf**, **Volketswil** und **Affoltern** am Albis – engagieren sich nicht in der Entwicklungszusammenarbeit und beschaffen nicht sozial nachhaltig. In Bassersdorf entscheidet der Gemeinderat situativ über Entwicklungshilfebeiträge, Volketswil kauft teilweise Fairtrade-Kaffee, Affoltern am Albis unternimmt gar nichts.